Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **62 (1969)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VORWORT

Die Jahrtausendfeier von Pfäffikon im Jahr 1965 und die historisch-wissenschaftlichen Forschungsarbeiten, die in diesem Zusammenhang angestellt wurden, lenkten eine regere Aufmerksamkeit auf diese ehemals wichtige Grundherrschaft des Klosters Einsiedeln. Der Anlaß regte auch die vorliegende Untersuchung über die Höfe an. Nachdem sich andere Darstellungen vor allem um die politisch-rechtlichen Verhältnisse bemüht hatten, galt mein besonderes Interesse der mittelalterlichen Wirtschaftsstruktur dieses damaligen Einsiedler Hoheitsgebietes. Ich habe damit größtenteils Neuland betreten. Es ist mir bewußt, daß manche Entdeckung, die ich gemacht habe, nur für die Lokalgeschichte von Belang sein wird. Vielleicht ist es mir aber trotzdem gelungen, das eine und andere Schlaglicht auf die wirtschaftliche und soziale Struktur des Mittelalters überhaupt zu werfen. Dies jedenfalls war meine Absicht.

Ich habe den Rahmen der Untersuchung im Hinblick auf ein um so intensiveres Quellenstudium bewußt eng gesteckt. Räumlich beschränkte ich mich entschieden auf die Höfe, da dieses Gebiet als Teil einer umsichtig verwalteten Grundherrschaft eine relativ günstige Quellenlage erwarten ließ. Auch zeitlich ergab sich eine Begrenzung: Die ältesten Quellen, die wir besitzen, stammen aus dem 12. Jahrhundert; nur wenige reichen weiter zurück. So war es schon durch die Quellenlage angezeigt, im wesentlichen mit dem 12./13. Jahrhundert zu beginnen. – Am Ende des 16. Jahrhunderts anderseits setzte eine wirtschaftliche Strukturveränderung ein, d. h. die Entwicklung vom Ackerbau zur Viehwirtschaft. Damit war die zweite Grenze gegeben, was mich nicht davon abhielt, auch Quellenmaterial aus der Zeit nach 1600 zu studieren. Nur unter Berücksichtigung dieser späten Dokumente ließ sich das Bild, das ich von den einzelnen Wirtschaftszweigen zu geben versuchte, einigermaßen abrunden.

Es ging mir darum, vor allem die Quellen selbst sprechen zu lassen. Von gewagten Schlußfolgerungen und Hypothesen sah ich ab. Eine große Zahl von Urkunden, Rödeln, Urbarien, Offnungen und Akten wurde berücksichtigt. Die unangenehme Erfahrung, daß die Ausbeute in keiner Weise der Fülle des Materials entspricht, blieb mir indessen nicht erspart. Auf eine Vielzahl von Fragen, die eine Wirtschaftsgeschichte erörtern möchte, muß ich die Antwort schuldig bleiben.

Dem nachfolgenden Abriß über die Wirtschaftsstruktur der Höfe folgt im Manuskript als zweiter Hauptteil die Bearbeitung und Edition der die Höfe betreffenden Urbarien. Neben einer näheren Besprechung jedes Urbars hinsichtlich Aufbau und Datierung wurde der Text ohne Beeinträchtigung des Inhalts in Tabellenform dargestellt. Mit Ausnahme der zwei ältesten Urbarien, die im Wortlaut bereits im «Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft» vorliegen, sind die späteren noch nicht ediert worden. Es handelt sich vor allem um die folgenden Urbarien: Urbar um 1220 (sog. Aeltestes Urbar), QW II, 2, p. 36 ff., (Urb. 1220); Urbar von 1331 (sog. Großes Urbar), QW II, 2, p. 115 ff., (Urb. 1331); Urbar um 1480, Eins. B. XG 2, (Urb. 1480);

Urbar um 1520, Eins. B. XG 1, (Urb. 1520); Urbar von 1551, Eins. B. XG 3, (Urb. 1551); Rechenbuch des 15./16. Jahrhunderts, Eins. A. GI 3. – Ebenfalls nicht im Druck erschienen ist die Rekonstruktion einer geographischen Karte der Höfe (1 : 25 000) für die Zeit um 1600. Die Karte enthält die folgenden Eintragungen: Alle Orts- und Flurnamen bis 1600, soweit sie heute noch lokalisiert werden können; die Grenzen der Höfe, insbesondere die wichtige Grenze zwischen dem Vorderen und Hinteren Hof; das noch eruierbare Straßen- und Wegnetz; der Waldbestand in dieser Zeit sowie vergleichsweise auch der heutige Bestand; die Angabe der grundherrlichen Naturalzinsen an den verschiedenen Orten in graphischer Form. Der Karte liegt für die einzelnen Eintragungen ein Kommentar bei. Er enthält u. a. ein Verzeichnis sämtlicher belegter Orts- und Flurnamen bis 1600 (auch jener, deren Lage nicht mehr bestimmt werden kann), wobei jeweils die älteste Quellenstelle genannt wird. – Dieser gesamte zweite Teil befindet sich als Manuskript in der Zentralbibliothek Zürich.

Zuletzt möchte ich all denen, die mich während meiner Arbeit als Helfer und Berater unterstützten, herzlich danken. Mein ganz besonderer Dank gilt Prof. Dr. Marcel Beck, meinem hochverehrten Lehrer, der mich durch sein großes Verständnis und durch seine stete Anteilnahme immer wieder angeregt hat. Dankbarkeit schulde ich vor allem auch P. Rudolf Henggeler, der mir in seiner Eigenschaft als Stiftsarchivar von Einsiedeln wesentliche Erleichterungen verschaffte. Dankbar fühle ich mich sodann meinem Kollegen Dr. Werner Röllin für seine wertvollen Ratschläge verbunden. Herzlichen Dank auch an P. Kuno Bugmann, Stiftsbibliothekar von Einsiedeln, an Dr. Albin Marty, Betreuer des Bezirksarchivs Wollerau, an die Archivare des Staatsarchivs Zürich und des Ortsarchivs Rapperswil, und an viele andere Helfer und Freunde.